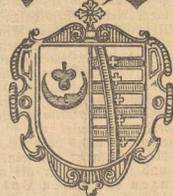


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Verlag wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg
M., in Reuden, Rotta, Lubitz, Ateritz, Gommlo und Gäditz M., mit
durch die Post

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Korpuszeile oder deren Raum 1 Pf., die
3spaltige Reflektzeile 1/2 Pf. Beilagen: 1 Pf. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,20 M., durch die Post einschließlich 6,75 M. Anzeigen: Zeile 40 Pf., Reflektzeile 1 M., einchl. Steuer.

Nr. 139

Remberg Donnerstag, den 25. November 1920.

22. Jahrg.

Der Kleinhandelshöchstpreis für Petroleum

beträgt 7,25 Mark je Liter.

Remberg, den 20. November 1920.

Der Magistrat.

Politische Tagesübersicht.

Die Entente beschlagnahmte für Amerika bestimmte Flugzeuge.

Berlin, 23. Novemb. Wie die „V. Z.“ hört, droht unserer Luftfahrt, die erst in den letzten Tagen durch die Forderung der Ablieferung der beiden Zepplinfährlinge „Bobates und Nordstern“ seitens der Entente schwer gefährdet wird, von derselben Seite eine neue Gefahr. Im Hamburger Hafen liegen zur Zeit 11 neue Zantler-Motorsflugzeuge, die von Amerika bestellt worden sind, zur Verführung bereit. Die Internationalen Luftverkehrs-Kommission hat nun gegen die Ausfuhr dieser Flugzeuge Einspruch erhoben, so daß ihre Verführung bis zur Einrede noch nicht erfolgt ist. Darüber hinaus ist die Entente, wie dem Berliner Blatt weiter gemeldet wird, die Absicht zu haben, die Flugzeuge, sobald sie die Hand darauf gelegt hat, unter sich zu verteilen. Die Entente sitzt sich bei ihrem Einspruch auf das im Friedensvertrag vorgesehene Verbot für Luftfahrzeuge. Dieses Verbot ist aber im Betrage ausdrücklich auf eine Frist von sechs Monaten nach Abschluß des Friedens beschränkt, ist also am 10. Juli d. J. S. bereits abgelaufen, so daß wir seit diesem Tage rechtlich einen Vorrat von Luftfahrzeugen für den Verkehr vollkommen frei haben. Es handelt sich also bei den Maßnahmen der Entente lediglich um eine willkürliche Handlung, noch dazu, da die Reichsregierung mit vollem Rechte den Anspruch der Entente bestritten hat. Die Verhandlungen mit der Regierung sind z. T. noch im Gange.

Eine Mehrheit für Deutschland.

Der Genfer Korrespondent des „Globe Telegraph“ erklärt, er habe eine Umfrage bei den Bevollmächtigten beim Völkerbund veranstaltet und festgestellt, daß 24 Staaten unter 30 Staaten der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund günstig seien. Der Völkerbund könne nur nützliche Arbeit leisten, wenn alle Staaten ohne Ausnahme an seinen Beratungen teilnehmen.

Das Verbot der Kaffeein.

Amsterdam, 23. November. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hatte sich das Verbot der Kaffeein, das in den letzten Tagen zu den erwiesenen Beschränkungen Anlaß gegeben wurde, so gebessert, daß sie nach Wiedererlangung des Bewußtseins nach dem Kocapingen verlangt, der hierauf zum Befehl der Mutter heute mittig in Doorn eintraf. Einer Besetzung noch unbeschädigt, während er sich im Besitz dieses nachmittags in Doorn eintraf. Die Temperatur der Kaffeein soll heute nachmittag 40 Grad betragen haben.

Wie die holländischen Blätter aus Doorn melden, ist das Verbot der Kaffeein belanglos. Prinz Ester Friedrich ist aus Deutschland in Doorn eingetroffen. Die Tochter des Kaiserpaars wird erwartet.

Wie aus Berlin verlautet, war am Nachmittag das Gerücht verbreitet, die Kaiserin sei heute nachmittag in Doorn verstorben. Amtliche Meldungen darüber liegen hier noch nicht vor.

Neue polnische Schandtat.

Warschau, 22. November. Die „Siles. Volksz.“ meldet aus Katowice: Am Sonnabend fand in Kallau, Kreis Lublitz, eine von der Ortsgruppe der Heimkehrer veranstaltete Tafelkonferenz statt. Nach Schluß der Aufführung wurde von polnischen Soldaten, die sich auf der Straße herumtrieben, ein Schuß in den Saal abgegeben, durch den ein Mädchen verletzt wurde. Später wurde eine Handgranate in den Saal geschleudert, deren Splitter 15 Personen teilweise sehr schwer verletzten.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 24. November.

* Kirchwahlen. Es sei auch an dieser Stelle nochmals daran erinnert, daß am Freitag, den 26. November, die Namendefinition für die Eintragung in die Wählerliste abläuft. Wahlberechtigt sind alle evangelischen Männer und Frauen, die am Wahltag das 24. Lebensjahr vollendet haben und mindestens ein Vierteljahr in der Gemeinde wohnen. Zur Ausübung des Wahlrechtes ist persönliche, mündliche oder schriftliche Anmeldung erforderlich.

* Viehhaltung am 1. Dezember. Bei der am Mittwoch, den 1. Dezember stattfindenden Viehhaltung werden die Pferde, Ferkel und Kaninchen mitgezählt. Die Erhebungs-

mußten werden vom Statistischen Amt des Hauptstädtlichen Magistrats unmittelbar, den sonstigen Gemeinde- und Ortsvorständen durch Vermittlung der Landratsämter zugehen.

* Das Anwachsen des Viehbestandes in der Provinz. Die sieben veröffentlichten vorläufigen Ergebnisse der am 1. September 1920 vorgenommenen Viehhaltung zeigen im Vergleich mit der Zählung am 1. September 1919 eine Zunahme des Viehbestandes in der Provinz Sachsen. Der Pferdebestand (ohne Militärpferde) hat sich von 210427 auf 214360 Stück erhöht. Dagegen hat der Rindviehbestand eine nicht unerhebliche Vergrößerung erfahren, im wesentlichen herbeigeführt durch die Vermehrung des Jungviehs im Alter von 1 bis 2 Jahren; den 80554 Stück Jungvieh des Jahres 1919 stehen jetzt 89455 gegenüber. Die Zunahme beträgt hier also 23,46 Proz. An Rindvieh überhaupt waren vorhanden: 1919: 648295, 1920: 665119. Ganz außerordentlich gestiegen (um 30,01 Proz.) ist die Zahl der Schweine und zwar von 867018 auf 1127175 Stück. Auch der Schafbestand mit seinen Anwachsen von 543985 auf 618168 und der Ziegenbestand (1919: 445079, 1920: 487429) beweisen die recht erhebliche Zunahme des Viehbestandes in der Provinz Sachsen.

* Zulassung des Briefverkehrs nach Sowjetrußland. Nach Mitteilung des Reichspostministeriums ist nunmehr ein beschränkter Briefverkehr nach Sowjetrußland zugelassen, und zwar wird die deutsche Post für Rußland auf Grund einer Vereinbarung der deutschen Reichspostverwaltung mit dem russischen Postkommissariat einseitlich nach Archangelsk und Moskau geteilt werden. Die bereits vorliegenden Erfahrungen haben aber gezeigt, daß der Briefverkehr nach Sowjetrußland zurzeit ein so minimaler ist, daß man sich vorläufig mit einer einmal wöchentlichen Beförderung, die stets am Montag der Woche stattfindet, begnügen will. Die gelieferten Briefe werden in Berlin, als der zentrale, gesammelt und von hier, wie schon oben erwähnt, einseitlich expediert. Eingeschriebene Briefe sind vorderhand noch nicht zugelassen, solange nicht das russische Kommissariat in der Lage ist, alle Sicherheiten und Garantien für ordnungsgemäße Beförderung und Vorfahrung solcher Briefe zu geben. Eine Briefpostdeckung nach der Ukraine ist gegenwärtig nicht möglich, da sowohl die polnische wie die rumänische Postverwaltung mitgeteilt haben, daß ihnen keinerlei Verbindung mit der Ukraine zur Verfügung stehe.

* Die notleidende Papierindustrie. Wie wenig sich die außerordentlich hohen Papierpreise durch die Lage der Papierfabriken begründen lassen, ergibt der neue Rechnungsabluß der Ammendorfer Papierfabrik u. S. Sie gibt 40 Prozent Dividende und anderem einen Bonus von 200 M. für jede Aktie.

Wittenberg, 22. Nov. (400jährige Lutherfeier.) Zum Gedächtnis der Tat D. Martin Luthers vom 10. Dez. 1520 veranstaltet die Stadt Wittenberg eine Feier, die am Donnerstag, den 9. Dez., nachmittags 3 1/2 Uhr beginnt. Bei der Tagung der Luthergesellschaft am Donnerstag nachmittag soll Landesratspräsident Dr. D. Höpner-Völzig das Hauptwort sagen. Am Abend wird von Wittenbergs Bürgern und Altgermanen Luthers Festspiel „Luther auf der Wartburg“ aufgeführt. Am Freitag, dem Haupttage, findet Festgottesdienst statt mit Predigt von Sup. D. Dittmann-Wittenberg. An der Lutherfeier wird Prof. Dr. D. Jordan-Wittenberg sprechen. Bei der Lutherfeier in der Stadtkirche am Nachmittag werden 2 Vorträge gehalten. Die Beisitzer hat Universitätsprof. Dr. Filder-Halle übernommen.

Wittenberg. Ein gutes Geschick scheint eine Schwindlerin, die etwa 20–25 Jahre alt, von kleiner unregelmäßiger Figur ist, volles dunkles Haar hat und einen hellbraunen Mantel trägt, zu machen. Diese hat Frauen auf, wo der Mann nicht zuhause ist, und besahmt, von dem Manne beantragt zu sein, 2 Falschen Roggen abzuliefern und dafür den Betrag von 70 M. in Empfang zu nehmen. Wenn sich die Schwindlerin entfernt hat und der Roggen erprobt wird, stellt sich heraus, daß dieser nur gefälschtes Wasser ist. Also Vorsicht! Neben. Im benachbarten Mauerwerk wurden einer armen Kreiswaise, Frau Hauptmann, neun fetter Gänse gehoben. Die Frau hat dieselben großzügig, um sich aus deren Erbs zu bedienen, die sie zur Einzahlung und Anskaffung ihrer 14jährigen Tochter benötigt. Zwei Genarben unterlachten die Diebstahlsangelegenheit, konnten aber zunächst noch keinen Täter ermitteln.

Dornitzsch, 20. November. (Streik der Fortbildungsschullehrer.) Die in der gewerblichen Fortbildungsschule unterrichtenden Lehrer haben aus dem abwartenden Beschluß der Stadtverordneten auf ihre Entlohnung am Erhöhung des Stundenbezuges von 5 auf 8 Mark die Konsequenzen gezogen und sind in den Streik eingetreten.

Delfisch, 21. Nov. Die Stadtverordneten genehmigten die vom Magistrat vorgeschlagenen neuen Steuerentwürfe, nämlich eine Zugschloßsteuer, eine Klaviersteuer und eine Grammophonsteuer, ferner einen 100 Proz. Zuschlag zur Rückwertungssteuer.

Strach, 22. November. Auf dem Anweien des Gastwirts Schwarz, „Zur Stadt Hamburg“, entstand in der Nacht vom Sonnabend und Sonntag ein großes Schadenaufwand. Der Saal mit allem Mobiliar ist ein Raub der Flammen geworden. Das Wohn- und Interieur konnte gerettet werden. Der Schaden ist nur ganz gering durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandstrafung vermutet.

Dessau, 20. November. (Ein Raubmord.) In dem Ozeanbauwer Fort wurde der Arbeiter Eise aus Dessau von unbekannten Tätern auf dem Wege zur Arbeitsstätte ermordet und herant. Seine Leiche wurde in einen Graben geworfen.

Dessau, 20. November. Eine Anzahl mittlere Landwirte aus verschiedenen Kreisen des Landes haben etwa 40000 Zentner Kartoffeln zum Preise von 18 oder 20 Mark dem Magistrat zur Verfügung gestellt, obwohl sie, wie die meisten übrigen anhaltischen Landwirte, schon von jedem Morgen Kartoffeln 8 Zentner Kartoffeln zum Preise von 18 oder 20 Mark abgegeben haben. Diese ansehnenswerte Handlung bedeutet den Verzicht auf rund eine halbe Million Mark zu Gunsten der minderbemittelten Bevölkerung von Dessau.

Halle, 22. November. Der Kaufmann Doblitz und der Mechaniker Schubert in Halle ließen durch einen Lithographen Hunderte von Zetteln drucken und brachte sie in den Verkehr. Das Schöngerecht verurteilte darauf Doblitz zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Schubert zu 2 Jahren Gefängnis.

Sangerhausen, 18. November. Eine grocenwolle Erbschuldung wurde in Worungen in der Graft der Familie der Frau v. Eller-Eberstein begangen. Die Beschlüßgeber haben die Erbschuldung, die Rauchschilderete der zu einiger Ruhe Gebetteten untergeworfen, den Schädel der Frau auf den Kopf gestellt und die noch erhaltene Uniform des verstorbenen Leutnants verhandelt. Eller-Eberstein zur Ehe aufgeführt. Ein Rückfall mit Beschlüßgebern wurde im Walde verdeckt, aufgefunden.

Regelien, 16. Novbr. Gegen den sozialdemokratischen Bürgermeister Kleiter ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, das bereits zur Suspension vom Amt führte. Er wurde beschuldigt, die Unterhelften von Magistratsmitgliedern ohne deren Willen unter Beschluß gefügt zu haben, die nicht einwandfrei laufende gekommen seien. Ferner soll er sich und seinen Beamten höhere Gehaltszüge haben zahlen lassen, obwohl diese Sätze noch nicht genehmigt worden waren. Auch soll in Regelien die unzulässliche Verordnungs-mißstände herrschen. Seit Wochen heißt Regelien keine beschlußfähige Stadtverordnetenversammlung. Die früheren Verhandlungen brannten den Staatsanwalt zum Eingreifen, Bürgermeister und Beisitzer wurden verhaftet, neue Anklagen erhoben noch. Auf fortwährende Beschwerden hin hat schließlich die Regierung eingegriffen. Beim Ministerium ist gleichzeitig der Antrag auf Aufhebung von Remowalen zur Stadtverordnetenversammlung gestellt worden.

Dalchau (Bez. Ansbach), 21. Nov. Von 6 maskierten Räubern überfallen das Timpelische Ehepaar hier. Der Schwann wurde aus Solo, die Ehefrau an den Tisch gefesselt. Dann holten die Räuber zwei Hund Stroch ins Zimmer und drohten dieses anzuzünden, falls die Ueberfallenen sich nicht ruhig verhielten. Nachdem die Räuber die ganze Wohnung durchsucht hatten, verschwanden sie unter Mitnahme von 4 Anhängern, 8 Kleibern, 2000 M. in barem Geid, der gestohlenen Tisch- und Bettwäsche und sonstigen Gegenstände.

Halberstadt, 20. November. (Ein großer Verlust.) Die Stadt gibt jetzt bereits Vertragsartoffin, für die sie selber mehr als 30 Mark den Zentner gezahlt hat, an Winderbeimittel für 19 M. ab.

Güterberge, 20. November. Hohe Nachpreise wurden bei der Auktionen der Domäne Güterberge geloten. Während der bisherige Besitzer Dierantmann Nummer für die Domäne mit 600 Morgen, teils Weizenland, und 5000 Mark zahlte, hat der neue Pächter, ein Gutsbesitzer aus der Kaffeein Gegend, 42000 Mark jährliche Pacht geboten. Das beträgt für den Morgen und 70 Mark gegen bisher 8 M. Dierantmann Nummer hatte die Domäne durch seine einseitige Rindviehhaltung hochgebracht.

Sammerda, 20. November. In einer übertriebenen Selbstliebe griff hier ein Fischer und Quasbesitzer. Um einen Meier loszuwerden, erobert er die nach dem Hofe fließende verschlossene Kaffeein, nahm die Fenster aus der Kaffeein und dem Schiffszimmer und schlug dann das Fensterglas ein, so daß die Kaffeein und das Schiffszimmer dem Witterungseinfluß preisgegeben wurden.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag abend 1/8 Uhr: Bibelfunde in Ateritz.
Von 7 Uhr ab werden Annahmen zur kirchlichen Wählerliste angenommen.

Zur Bekämpfung des Wuchers

werden, wie bekannt, nach erfolgter Zustimmung des Reichstages neue und sehr strenge Maßnahmen ergreifen werden. Das ist notwendig. Aber nicht weniger erforderlich ist, sich von vornherein darüber klar zu machen, daß nicht alle hohen Preise von heute durch Wucher entstanden sind. Die neuen gesetzgeberischen Vorschriften gegen Zinsbetrug, Geschäftshandel und Wucher sind also nicht unbedingt Allheilmittel zum Herunterdrücken der hohen Preise. Die tatsächlichen Auslandsprodukte einschließlich von Kaffee, Kakao, Pfeffer und anderen Exotikalien sind gegenwärtig außerordentlich unter dem heutigen Marktpreis, und es wird nicht leicht sein, den Anteil von Importation, Exportation und Wucher an den übertriebenen Preisen zu verringern. Es ist aber zu beachten, daß es nicht an sogenannten Auslandsprodukten mit hohen Vorkürrungen fehlt, die inländische Waren sind. So ist jetzt in Mitteldeutschland Auslandsbutter zu 13,50 M. das halbe Fund beschlaggenommen, die nur inländische Margarine ist. Hier wird das Recht der Wuchers also noch durch das des Betruges verhängt, und ist also besonders für zu hüten.

Daß der Brotpreis von 4,50 M. für Knäp 2000 Gramm ein mäßiger ist, kann man zu so sonderlichen Aussagen, als noch 10 Prozent Streumittel zugefugt werden dürfen. Auf dem Markt mag die Brotpreisberechnung wohl genau stimmen, aber der Satz, daß das Brot gesundlich ist, erklärt alle Gemüts- und Düstisind oft vom Wucher hart angefaßt, und wie es mit Butter, Eier, Fett, Speck, Mehl und Zucker steht, ist nur zu bekannt. In einer ganzen Reihe von Städten führt die Preistabelle geradezu zum Himmel. Auch in Fleisch und Butter, Milch und Geflügel wird manderlei gelebt. Vieles davon muß nicht sein. Im „Zag“ erzählt ein Norddeutscher von seiner Reise durch das bayrische Frankenland von Kitzingen nach Würzburg. Er nennt folgende Preise: Eier das Stück 70 Pfennige, Butter das Fund 8 Mark, Mehl das Fund 2,20 M., marenfreier Zucker, soviel er haben wollte, das Fund zu 7 Mark, Fleisch und Butter zu entsprechend billigen Preisen, das ganze Liter achtprozentiges Bier 1,80 M. Da es man in Bayern nicht haben kann, muß auch die Erhaltung dieser Preise auf nationalem Wege geschehen. Um dessen vorzumahnen haben die Kaufleute in diesem Herbst berechnet worden sind. Die „Neuziger Neuest.“ teilen mit, daß einem schätzlichen Kommunalverband a 300000 30 000 Jener Kaufleute zu einem Preise von 39 Mark je Zentner angeboten wurden. Die Herren haben in dem Fall den berechtigten Beschwerden zur Beantwortung wegen Wuchers zur Anzeige gebracht. Ein solches energisches Vorgehen mag wohl viel aus, kann aber leider nicht überall angewendet werden, weil die Verbraucher auf die Ware angewiesen sind, und nicht warten können. Es kann deshalb vorkommen, daß auch übermäßig erscheinende Anzahlpreise gerechtfertigt sind, weil die Lieferungsfälle über Kopf und unter sehr erschwerten Umständen erfolglos sind.

Um die verschärfte Wucherbekämpfung, etwa nach bayerischem Vorbild, zu ermöglichen, aber sie nicht für sich nur durchzuführen lassen, wenn die Autorität von oben her einmündig ist, ist die Reichs-, staatliche und Kommunalbehörden dürfen in diesen Dingen nichts mehr durchgehen lassen, denn mit kleiner Nachsicht fangen Schleichhandel und Schleichhandel an und mit großer Durchsicht werden sie nicht mit dem Wucher, der Publikation kann den Preisberechnungen nicht auf die Finger sehen, ihm werden gefälschte Markterträge vorgelegt, aber die es räumen, in die es sich aber finden zu müssen glaubt. Nur eine drakonische Erziehung der oberen Autorität kann dem Unfug ein Ziel setzen, die Reichsbehörden dürfen nicht mehr denken, daß auch bei den Kaufleuten Organen die fünf eine gerade Zahl ist. Die Wucher sind früher gewesen. Wenn die Mitwirkung an Missetatungen zugunsten werden sie jetzt alle Augenblicke als Tatfachen berichtet werden? Die Autorität des Reiches, Staates und der Städte muß als ein Feld von Erz bestehen, dann

Die letzte Woche.

Der deutsche Reichstag hat seine Arbeiten wieder aufgenommen und geht nun auch der schwerwiegenden Entscheidung über die Zustimmung zur Vorberathung der Wertung entgegen. Wenn es sich um die wirtschastlichen Verhältnisse infolge einer Revision des Vertrages von Versailles, die unser wichtigstes Ziel ist und bleiben muß, das Sozialisierungsproblem leichter, als heute gelöst werden könnte. Wie leicht fällt für die weitere Behandlung der Frage der Auflösung der Landesstaaten in Sachsen, der Hohenburg der deutschen Sozialdemokratie, ins Gewicht, die den gehaltenen sozialistischen Erwartungen gerade nicht entsprechen haben. Wenn im „roten“ Sachsen eine solche Erklärung der bürgerlichen Position zu verlangen war, was ist dann von den im September bevorstehenden Landesparlamenten in Preußen und von einzelnen neuen Reichstagsparlamenten zu erwarten?

Der Reichstagsparlamentarier stehen dabei und der Minister des Reichstages hat sich ihnen schon bei ihrem Besuch im deutschen Reichstag die Aufmerksamkeit geschenkt, und wir wollen hoffen, daß auch ihre Ermahnungen Gehör finden werden. Auch immer ist Großes erreicht worden, wenn man ein erstes Ziel sich durchzusetzen vermochte. Das können wir heute in Dänemark erleben, dessen Bewohner nach hartem Kampf mit den polnischen Streitkräften es doch endlich durchgesetzt haben, daß ihre Stadt für ein festes Gemeinwesen erklärt worden ist.

Die erste Tagung des Rates des Böhmer Bundes ist in Genf eröffnet worden. Es ist nicht zu erwarten, daß man schon jetzt einen Antrag näher treten wird, Deutschland als Mitglied des Böhmer Bundes zu begründen. Nebenbei haben sich die Anstrengungen auf Verabreichung der von uns zu beanspruchenden Rechte in der Böhmer Liga in Gesehrt. Frankreich und England haben sich darüber geeinigt, daß auch einer späteren Genfer Konferenz nur über die deutsche Zahlungsfähigkeit verhandelt, die Höhe der Schuldsumme aber von der Wiedergutmachungskommission in Paris festgesetzt werden soll. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit dürfte sich also doch England vorbehalten, wenn es auch jetzt scheinbar Frankreich nachgegeben hat.

trennen sich Wucherer und Schieber bald den Schädel daran ein. Wm.

Unsere Reichswehr.

Mein Verhältnis zu der Reichswehr.
Von einem Reichswehrsoldaten wird dem „Deutschen Schneidblatt“ geschrieben: Ein großes Verdienst haben sich alle die Männer erworben, die in der letzten Zeit in Wort und Schrift, im Parlament, in Versammlungen und in der Presse mit Anerkennung für die Reichswehr eingeschritten sind — das wollen wir Reichswehrsoldaten ihnen danken. Es muß aber mit diesem Verständnis und diesem Gefühl der Anerkennung auch der Stolz auf dieses als für kleine Reichsheer wieder Allgemeingut des v. lichen Volkes werden. Erst dann wird die Reichswehr das sein, was sie sein will, nicht mehr und nicht weniger als ein Bestandteil unseres ganzen deutschen Volkes.

Die Reichswehr hat seit der Revolution das Ihre dazu getan, sich dieser Anerkennung wert zu zeigen. Wer das schwarz auf weiß sehen will, der lese doch nur einmal das Buch von Klose, „Von Kiel bis Kapp“. Was aber die Reichswehr in dieser Zeit wirklich geleistet ist, das wird erst die spätere Geschichtsschreibung zu würdigen wissen. Nach der Revolution mit ihrer Soldatenentschiedenheit mußte fast überall neu angeordnet werden. Angeordnet der teilweise unbedingten Angriffe, die gegen das Her gerichtet wurden, arbeiten beherzt und selbstlos Männer an diesem Wiederaufbau, die nur im Hinblick auf die Erhaltung ihres Vaterlandes durch alle Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten jener Tage handelten, und heute den Kern zur neuen Reichswehr bilden. Und wenn heute der innere Wert der Truppe sich immer mehr festigt, so ist das allein diesen Männern, Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, zu danken. Die Elemente, die in der ersten Zeit vielfach zur Reichswehr strömten, waren nicht immer die besten. Es waren hartnäckig böse, die die Truppe nur als vorübergehendes Obdach betrachteten, oder solche, die weniger Vaterlandsliebe als Abenteuerlust besaßen. Von diesen zweifelhafte Elemente mußte die Truppe allmählich wieder befreit werden. Dieser Reinigungsprozess war für alle an ihm Beteiligten keine leichte Arbeit.

Die Kameradschaft wurde von den meisten dieser neuen Truppen teils in geradezu musterghätiger Weise gepflegt. Solch Offiziere, wie Unteroffiziere waren sich bewußt, daß ihre Truppe in diesen schweren Tagen nur zusammenhielt, wenn sie das Zusammenleben ihrer Soldaten verstanden und sich deren Herzen ergannen. Auf die Pflege dieser Kameradschaft mußte aber auch jede feste Disziplin, die nur sehr langsam zur Verfügung kam, aufgebracht werden. Als nach Beendigung des Krieges die meisten Anstalten noch dauerte zurückgelassen waren, und nur zu oft der Tanz um das goldene Kalb wieder begonnen hatte, mußte der Soldat noch lange Zeit an Polens Grenze liegen oder überall im Weite umherziehen und Ordnung schaffen. Sein Helm bildete Koffer und Deckel, und noch heute muß er zu diesen Dingen im Weite gehen. Das sind nur seine Ausstattungsgegenstände der Nachrevolutionzeit. Nicht ist diese Zeit nicht gewesen und auch nicht schon. Aber was der Soldat mit, betragene er, geruhen seinen Vorbildern so großer Zeit, deren Vermächtnis er übernimmt hat, als seine Pflicht. Er bekennt sich daher auch seinen Dank, nur etwas mehr Verständnis.

England und Frankreich.

Trennen sich die Wege?

Vor vier Wochen etwa es war im Zusammenhang mit den Erörterungen über den „Tempo“ als der Großkapitän des Kaiserlichen Reichsordners für feierliche Gelegenheiten, für England sei nun die Stunde gekommen, zu wählen zwischen dem Fortbestehen herkömmlicher Freundschaft oder ihrem Umschlagen in offene Feindschaft. Das war merkwürdig genug. Und selber hat sich weiter allerlei Ver-

wundertes ereignet, am meisten in den letzten Tagen. Sogar der deutsche Außenminister hat energische Töne gefunden, indem er die Unverträglichkeit einer etwaigen Befreiung des Ruhrgebiets durch Frankreich mit dem Frieden von Versailles nachdrücklich hervorhob. In der Zeit würde ein derartiger Schritt den Frieden überrechtlich hinaus führen. Es ist nicht zu ersehen, ob hier eine besondere Veranlassung den fröhlichen Worten Simons zugrunde gelegen habe.

Tatsache ist, daß die Haltung Frankreichs in der letzten Zeit beunruhigend geworden ist als je. Die stetige Drohung ist ein Artikel des Stuttgarter „Deutschen Volksblattes“ — das Herrn Erzbischof nicht ganz fern liegt —, der sich mit der Entlassung der bayerischen Einmündigen in Frankreich, eines einseitigen Abzuges der Entente, das in der Zukunft zu besorgen. Erwähnung tut er den Fall, daß die Minderheiten sich Gehör und keine Dreieck nicht abgeben, und sich zur Erhaltung dessen auf den französischen Besatzungen in München beziehen. Wann der einmündige Besatzung der Entente gefügt worden ist, und ob die besondere Zustimmung auf Bayern wirklich darin enthalten ist nicht wünschenswert, eine von dem Kaiser getragene Anbahnung darstellt, geht aus dem telegraphischen Auszug des Artikels nicht hervor.

Ebenso droht Frankreich im Hinblick auf Oberösterreich. Denn etwas anderes bedeutet die Aufstellung polnischer Einmarschungen der Genetodora la nicht, zu denen die Warschauer Regierung ihre — übrigens nach der Niederlage Wangels durch neue Drohungen der Sowjets bereits unterbrochen — Abweisung in ihrer Auswanderung mit Wladimir-Baumgarten in seine Heimat — die in der hiesigen parlamentarischen Kabinett aus guten Grund unangenehm zu sein scheinen — in Frage zu anderem? Auch die unerklärliche französische Wirtschaftliche Förderung gebietet hierher. Kurz, Nervosität und erhöhte Aktivität auf der ganzen französischen Front.

Demgegenüber stehen die Freigabe beschlaggenommenen deutschen Eigentums in England, die paar Bemerkungen des hiesigen englischen „Daily Mail“ in Bezug auf die Erhaltung des Preisniveaus, die freilich ebenso wie rein persönlicher Natur gewesen sein können wie nicht, und schließlich die Sprache Lord Cecil auf dem Kongress des Völkerbundes. Es nimmt auf französische Wünsche und Empfindlichkeiten zum mindesten nicht gerade gütlich Rücksicht.

Und nun Wien! Der Ausfall der Wahlen dort hat in Paris offenbar wie das Aufsteigen einer Mine gewirkt. Möglich, daß die vielen Verweigerungen wirklich in Bezug auf die Verfassung der nächsten Interessen Frankreichs, so gar nichts davon gehört zu haben scheint. Wer weiß, wie Wahlen dort unten zustande kommen, wird es nicht für ausgeschlossen halten, daß England da dem verehrten Ententegegnern einen bösen Streich gespielt hat. Sicher ist, daß die englischen Interessen im Hinblick auf Österreich sich für die Dauer mit denen Frankreichs nicht decken und ebenso sicher, daß es England nicht gleichgültig sein kann, wenn Frankreich sich zum Herrn der Ostbahn macht. Denn ihr Weg würde Frankreichs Stellung weltwirtschaftlich und politisch unangenehm fällen. Die Periode der Auseinandersetzungen der Sieger über ihren Erfolg ist im Gange, und die Geschichte lehrt, daß Freunde dabei leicht zu Feinden werden können.

Wischer helfen allerdings beide es für nötig, jeden Fuß der Entente sofort zu rücken und Deutschland gegenüber die Ententefront zu wahren. Aber wie lange noch?

Für uns kommt es hierbei vor allem darauf an, alle Sentimentalitäten und alle Gefühlskollidate beiseite zu lassen, weder franzosenfreundlich noch feindsichtig zu sein, sondern einzig und allein die Wiederherstellung des Friedens eilt und ruht im Auge zu behalten. Sie u. H. alle mit unser Ziel sein. Denn geht es ein wenig anders mit uns, die haben einen Vorteil, daß wir so lange kein politisches Ziel hatten, ist eine r. Hauptursachen unseres Verfalls. Dad.

Rundschau.

Die angeblichen Millionenschiebungen deutscher

einnahmen sind die Einrichtungen zerlegt. Auch gegen die Juden ging die Menschenmenge in gleicher Weise vor. Vor dem Parlament am es zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei ein Polizeioffizier aus noch unbekanntem Grunde starb und zahlreiche Polizisten durch Steinwürfe verletzt wurden.

Die Württembergische Regierung an, obwohl es zu keinen größeren Ereignissen kam. Fast allen deutschen Studenten wurden ihre Wohnungen gesäubert, das Deutschpreußen auf der Straße ist lebendig dargestellt.

Auch auf andere böhmische Städte haben diese Unruhen übergriffen. In Pilsen wurde das Deutsche Haus gestürmt, die deutsche Bibliothek zerstört, das „Pilsener Tagblatt“ am Erschießen verhindert. Auch die hiesige Synagoge wurde gestürmt, und die in Wien an hiesigen jüdischen Studenten das deutsche Buchstaben zu säumen, wurden aber von der Polizei daran verhindert.

Die Regierung hat sich all diesem gegenüber fast untätig gezeigt. Polizei schritt immer erst ein, wenn es zu spät war.

Die Autonomie für Oberösterreich. Am Dienstagabend hat der Reichsrat den Gegenstand über Oberösterreich einmündig angenommen. Auf diesem Entwurf soll bekanntlich innerhalb zweier Monate nach der Übernahme der Verwaltung durch die Deutschen ein Österreichische Reichstag einberufen werden. Diesem Reichstag werden die Oberösterreichischen Abgeordneten zu bilden und eine oberösterreichische Landesverwaltung zu wählen, die über die Verwaltung des Landes zu beschließen hat. — Die Interalliierte Kommission hat für allgemeine Vergeben und Vergeben bezogen in Nationalitätenfrage oder in wirtschaftlichen Kampf der Gesellschaften, wie im Widerstand gegen die Sozialisten, Österreich unter Ausschluß der Unruhe, auch die Wiedergewinnung durch Zusammengetragene Ereignisse, sowie für strafbare Handlungen gegen die Waffenbesitzung und die Bestimmungen über periodisch: Deutschländer eine Umkehrte erlassen. So ist sie der Wille überhoben, gegen die polnischen Partisanen vom August zurückzugeben. „Unparteiische Berichtsgeschichte“

Nach langen Verhandlungen haben sich die Italiener mit ihren südslawischen Nachbarn in einem Freundschaftsvertrage geeinigt. Die schönen Worte stehen auf dem Papier, die praktischen Taten dazu bleiben aber noch zu wünschen.

Die militärischen Chancen der Polisch-Estons haben sich wieder geändert, die Niederlage des Generals Wrangel in Aufstand ist eine vollständige sein. Wenn dem wirklich so ist, dann wird auch die russisch-polnische Freide nicht von langer Dauer sein, der bisher auch nur eine vorläufige Stellung hat.

Deutschenhebe in Böhmen.

Deutschenheide Ausweisungen in Prag.

Die Hege gegen die Deutschen in Böhmen nimmt immer härtere Formen an. Nachdem es tschechischen Regionen gelungen war, durch unerhöhte Provokationen in Eger und Zwettl, ein deutsches, wurde diese Bevölkerung zur Gegenwehr zu rufen, wurde diese Empörung der Deutschen von der tschechischen Regierung zu einer Provokation umgekehrt und der tschechische Nationalrat aufgeschlüsselt. Und mit Gerog. Am Dienstag kam es in Prag zu großen Unruhen und Ereignissen gegen die Deutschen. Auf dem Wenzelsplatz fand am Donnerstag eine große Volksversammlung statt, in der gegen die Deutschen gehetzt wurde und in der Frauen und Kinder gezeigt wurden, die angeblich bei den Deutschenmännern in Eger verletzt worden waren. Darauf zog die Menge vor das Deutsche Theater, aus dem die deutschen Schauspieler vertrieben wurden und das durch Zischgen besetzt wurde. Am Abend wurde bereits ein tschechisches Stück dort gespielt. Man führte dann das Deutsche Haus, die deutsche Presse und die deutsche Bevölkerung, die Gebäude und Wohnungen tschechische deutsche Studentenverbindungen und zerrüttete dort die Einrichtungen. Ebenso wurde im Reaktionsgebäude des „Prager Tageblattes“ alles durcheinander gemorren und die „Bohemia“ zur Einstufung ihres Erscheins gezwungen. „Jedoch vorläufig kein“ deutsche Zeitung erschienen kann.

Es ist in den letzten Nachrichten über den Rundschauen an. Es hat in allen deutschen Klubs und Ver-

Härken, von denen eine sozialdemokratische Interpellation im Reichstag nicht befragt werden dürfte, in hohem Maße die große politische Frage, der „Vorwärts“, „entfallt“ immer mehr; nach ihm hätten den Anfang mit den Kapitalveränderungen durch den „Banker“ Gruber oder Geuliser — er nennt sich bald Jo, bald Jo — die Kronprinzliche Familie gemacht, ferner sollen auch Prinz Friedrich Leopold und Prinz Soudan von Preußen mit ihm in Verbindung gestanden haben. Von anderer Seite wird aber behauptet, daß die Rücksicht irgend welche ungesetzliche Kapitalveränderungen vorgenommen hätten. Gruffer selbst hat sich darüber sehr verächtlich gemacht, daß er rechtzeitig nach Holland geflüchtet ist. Es ist wohl nicht angängig und widerpricht den bisherigen politischen Geschehnissen, in das scheinbare gerichtliche Verfahren — das bereits sehr einige Jahre im vollen Gange ist — einzugreifen und irgendein Urteil vorher zu fällen. Die Aufklärung wird wohl schon in den nächsten Tagen im Reichstage erfolgen. Übrigens haben bei den Betrachtungen über den sozialdemokratischen Vorstoß, der sich doch auch gegen die Regierung richtete, verschiedene Mischungen, wie die Hoff. Ztg., Ehrge, Ragesitz, und Freiheit, hervor, daß die erwähnten Beziehungen zu einem großen Teil der Interpellation der Interpellation, Hermann Müller, selbst Reichstagsrat war und die Sozialdemokraten maßgebend in der Regierung waren, also selbst die Hauptverantwortung trugen, wenn die Schiedungen tatsächlich erfolgt sind.

• Neue Kohlenverhandlungen in Paris. Mit der Wiedereröffnung der Kommission in Paris sind zwei Verhandlungen über eine anderweitige Regelung des Abtransports der Reparationslieferungen von Kohle statt. Die Direktoren zweier von Reichsstaatsminister und Ballmann beim Reichskommissar für die Kohlenverteilung haben sich zu diesem Zweck nach Paris begeben. Der Anlaß der Verhandlungen ist in der überaus unangünstigen Transportlage zu suchen, die durch das Niedrigwasser auf dem Rhein herbeigeführt ist und welche insbesondere auch zu erheblichen Wagenmangel im Ruhrgebiet geführt hat.

• Neue Note über Cuxen-Malmédy. Wie die „Köln. Ztg.“ erklärt, geht die Reichsregierung der von Minister Dr. E. von dem in London gekünderten Auflassung entsprechend in keinem Falle die Frage Cuxen-Malmédy rühren zu lassen. Vorläufig ist Anfang dieser Woche eine zweite Note in dieser Frage an das Generalsekretariat des Völkerverbundes abgegeben. Die Regierung legt darin nochmals eingehend ihren juristischen Standpunkt dar. Sie hat dabei zum Ausdruck gebracht, daß über die deutsche Besetzung nicht der Völkerverbund, sondern die Völkerverhandlungen zu entscheiden habe.

• Kein deutsches Geld gegen wertloses polnisches. Die Blätter des Außenministeriums berichten, daß die polnische Bankgeschäfte und Agenturen im Industriebezirk Warschau Geld aufkaufen. Es wurden 400 polnische Mark für 100 deutsche Mark bezahlt. Wenn sich Leute finden, die sich heute noch überfalls mit polnischen Geld für 100 deutsche Mark bezahlen, polnisches Geld gegen das hochwertigere deutsche Geld aufdrängen lassen, so muß demgegenüber betont werden, daß 100 polnische Mark noch nicht 16 deutsche Mark wert sind, denn der polnische Reichstag kann — so ist auf jedem polnischen Geldschein zu lesen — das polnische Geld zu einem Kurs einlösen, den er nach Gutdünken festsetzt.

• Deutscher Besitz und Deutschtum außerhalb unserer Grenzen. Was im Westen gegen deutsche Art und deutsches Volkstum zu Unrecht geschieht, ist bekannt. Aus Ostpreußen sind neue deutschfeindliche Handlungen gemeldet worden, die sich heute noch überfalls und als die Krager Regierung die Dinge lange Zeit gehen ließ, wie sie wollte. Und dabei ist Ostpreußen zum guten Teil auf die Unterstützung Deutschlands in seinem Wirtschaftlichen angewiesen. Außerdem zeigen die Polen untreuliche Gesinnung gegen uns, die die Reichsregierung zu energischem Handeln drängen müßte. In den an Polen abgetretenen deutschen Bundesstellen befindet sich noch der deutsche Besitz im Werte von Millionen Mark, den die Warschauer Regierung unter Umständen

entzogen kann, aber nur unter der Bedingung, daß sie die deutschen Eigentümer vollständig entschädigt. In dieser Entschädigung fehlt in Warschau das Geld und deshalb ist auch die Regelung zu zahlen gering. Zeit man in Berlin nicht ganz energisch auf, so besteht Gefahr, daß dieser Millionenbetrag seinen rechtmäßigen Eigentümern verloren geht. Auch das Deutschtum, das unter polnische Herrschaft gelangt ist, kommt ohne unsere Befehle in die größte Gefahr, scheinungslos polinisiert zu werden. In Deutschland ist so viel von der „diäten“ polnischen Seele gesprochen. Darin steht aber kein Gedanke, sondern Realität und Verhängnis. Sie Polen haben auch ihre Pläne auf Oberschlesien noch lange nicht aufgegeben.

• Englands Streikkräfte am Mittelmeer. Es ist aus dem Anfang dieses Jahresberichts bekannt, daß die Kosten für die Wiederherstellung der im Kubafriede zerstörten spanischen Flotte von England bezahlt worden sind. Natürlich ist das nicht einfach gratis geschehen, sondern unter der bestimmten Voraussetzung, daß die Londoner Regierung unter gewissen Bedingungen über die spanische Flotte verfügen kann. Die vorliegende Republik, die am Weltfrieden teilnehmen möchte, ist nicht viel mehr als eine britische Flotte. Jetzt ist nun bekannt geworden, daß auch die griechische Armee von London aus bezahlt ist, und wiederum ist ebenfalls durch finanzielle Verpflichtungen eng an Großbritannien gefesselt. Der ganze Weg von der Themse bis zum Suezkanal ist also nunmehr mit polnischen Marine im Mittelmeer noch durch die Armeen und Schiffe der kleineren Küstenländer für England gesichert. In Warschau sind Frankreich und Italien von den britischen Banken und ihren Selbstbesessenen eingeschlossen. Großbritannien sieht sich vor.

Altelei aus aller Welt.

• Ein verwegener Postraub. Ein verwegener Postraub ist kürzlich auf dem Postamt Westfälischen-Bedendort verübt worden. Zwei verwegene mit Revolvern versehene Männer drangen in den Postraum ein. Einer hielt den diensttuenden Postsekretär mit der Waffe im Arm, während der andere die im Postraum aufbewahrte Geldkiste, die gerade verladen werden sollte und in der sich 108 000 Mark befanden, an sich riß. Beide Räuber sind unbekannt mit ihrer Beute entkommen.

• Räuber erziehen einen Vorkäufler. Donnerstagabend wurde eine Frau Wisa auf dem Wege nach

Beine Hannover von drei Räubern unter Todesdrohungen zur Herausgabe ihrer Barschaft gezwungen. Die Räuber überließen Johann das einjam lebende Haus des Sohnes der Frau Wisa und forderten die Herausgabe des Geldes. Sie haben außerdem die Wohnräume flüchten. Nach einem Einbruch in eine Gastwirtschaft in Schinefeld, wo ihnen Lebensmittell in die Hände fielen, wurden die drei Verbrecher von der Polizei gefasst und festgenommen. Auf der Polizeiwache wurde plötzlich einer der Schüchternen von einem der Räuber durch einen Kopfschuß getötet. In der anschließenden Vernehmung konnten die drei Verbrecher entkommen.

• Schummelhandel an der holländischen Grenze. Nach einer Meldung des holländischen „Volkskrant“ haben die von der Regierung durchgeführten Maßnahmen gegen den Schummel an der holländischen Grenze bisher erhebliche Erfolge gehabt. In einer Woche wurden in einem Bezirk von 5 bis 6 Postkammern 400 000 bis 500 000 Zigaretten, 5000 Kilogramm Hasische und 300 Kilogramm Seife beschlagnahmt. In derselben Woche wurden 100 Schummeler festgenommen.

• Wieder ein zoologischer Garten in Gefahr. Nachdem erst kürzlich das mit über Deutschlands Grenzen hinaus berühmte zoologische Unternehmen wegen seiner Unrentabilität seine Pforten hatte schließen müssen, verliert nunmehr, nach der „Deutsches Tagesztg.“, mit einiger Bestimmtheit, daß auch die Liquidation der Hamburger Zoologischen Gesellschaft, also damit auch die bevorstehende Schließung des Hamburger Zoologischen Gartens, als fast wahrscheinlich anzusehen ist. Bis dahin werden hierfür noch gleichfalls Unrentabilität und also große Betriebskosten angeführt. Der erste Direktor dieses alten, reichhaltigen Gartens war der Verfasser von „Arens's Tierleben“, Dr. Wesch.

• Missetat auf die Richter. Vor dem Dresdener Landgericht fand eine Diebstahl- und Hehlhandlung, von der der Hauptangeklagte, der Buchdrucker Weiß, zu einem Jahr und acht Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Während der Verhandlung des Urteils sprach Weiß plötzlich über die Anklagebank und kürzte sich auf die Richter, um gegen sie handgreiflich zu werden. Sämtliche fünf Richter, der Staatsanwalt, der Gerichtsschreiber und die Justizbeamten wurden den Angeklagten zu Händen. Zuschauer verurteilten, dem Angeklagten zu Hilfe zu kommen. Schließlich gelang es, den Verurteilten Weiß in das Beratungszimmer abzuführen.

Herbstnacht.

Die Zweige schwanken, die Blätter
Im blauen Mondlicht,
Die Blumen lagern, die Blüten
Ihm leise ins Angesicht.

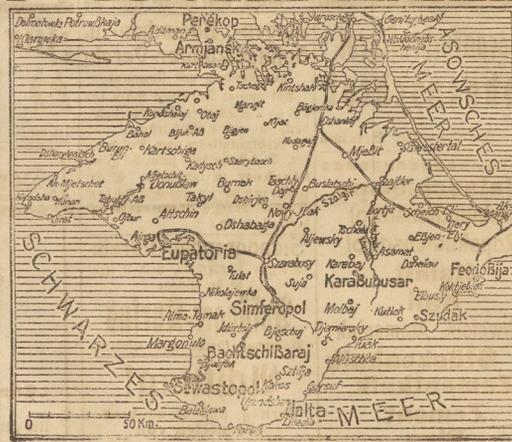
Kein Frühling ruft sie, kein Sommer
Ist liebendamt erwacht,
Es naht der Herbst — seine Tritte
Geh'n tauchend durch die Nacht.
Die Bäume schauern, die Büsche
Sich'n zitternd vor seinem Blick.
Es hält den drohen Winter
Kein Lächeln, kein Juchzen zurück.

Goldene Worte.

Die Liebe, sagt man, wäre blind;
Schwollen das nicht ganz bestritten,
Doch wo die meisten Taler find,
Dah' sie recht gut zu allen Zeiten.

Je angelegter, sorgenvoller
Das Leben des Mannes draußen
In der rauhen Welt ist, desto mehr
Bedarf er im Hause der Liebe.

Die Eiferucht entspringt mehr
Aus Eigenliebe, als aus wahrer
Liebe.



Nach dem Vortrage der Schiffsverhörer in der Kette.

Ein Versprechen.

11. Erzählung nach dem Englischen von Th. A. Kaufmann

„Gibt mir einen Revolver“, sagte er zu dem Wämer mit falter Nase, seine rechte Hand nach seinen Gürtel greifend. „Dine beidernden Wärdler zu leisten, ließe die die Waffe aus; dann fahre der Herzog fort.“
„So, jetzt werde ich euch zum Lohr begleiten und euch hinausführen...“ Doch Sibylle, und forschig aber bitte ich, seinen Mann zu schlagen, um die Dornen nicht auszuweisen, indes ich diesen Schurken hinausjage.“
„So geht mit dir, Charles“, sagte forschig, über die fonderbare Handlungsweise seines Freundes verblüfft.
Auch Sibylle war über das Vorgehen ihres Vaters nicht wenig verwundert, denn sie lieh in ihr Wärdler, wo sie eine Kerze holte, und nahm, während der Mann aus dem Palaste hinausgeführt wurde, mit Stutzen die große Leinwand, die der Wämer aus der Türe des Herzogs mit einer feinen Seidensack heraufgeschmitten hatte.

9. Kapitel

„Eine Stunde später. General Sabarow, eben im Begriffe, ein Bad zu nehmen, hatte sich zu diesem Zwecke ins Wärdlerzimmer begeben. Wohlhabend befug in die Türe des Wärdlerzimmers getreten. Es war der Diener des Generals der den Mann mittelst Alexander forschig sein Bekleid, während ihn sofort zu sprechen. Der General nahm sich seine Zeit zum Umkleiden, sondern hing sich nur den Wärdlerzimmer und bezog sich in sein Stüberzimmer. Sein schwarzes Auge las sofort in den verhorrenen Rippen seines Neffen, daß etwas Unwiderliches vorgegangen sein müsse. „Was ist denn vorgefallen?“, Jedenfalls betrifft es meinen Freund Beaumanoir?“ fragte der General ohne jede weitere Einleitung forschig.
Alexander lächelte nervös. „Dann sagte er: „Du scheinst im Besitze eines zweiten Geschüßes zu sein, Onkel Dem.“
„Mit der Mann feigehalten worden?“
„Wir hatten ihn bereits, aber...“ forschig erzählte man dem General die merkwürdigen Abenteuer, die er und

Beaumanoir erlebt hatten. Er kam auch auf den Umstand zu sprechen, daß der Herzog sich hartnäckig weigerte, den Schutz der Polizei anzunehmen, ebendies war ihm seine Mitteilungen über die Art des Geschehnisses, das ihn umgab, zu erhalten wäre.

Als forschig mittelst, das nun dank der Wachsamkeit Sibylles des Schurken habhaft geworden sei, den, statt ihn der Polizei zu übergeben, Beaumanoir sogar noch bis zur Haustür begleitet hatte, um ihn hinauszuweisen, konnte der alte Jäger der Thugis sich vor Zorn und Stutzen kaum mehr fassen.

„Und jetzt, wo ich dir alles mitgeteilt habe, Onkel Dem, ich ich dich um deine Hilfe. Der Herzog hat mich ermächtigt, das, was er mir unter dem Siegel der Vertraulichkeit anvertraute, dir, natürlich auch gegen Diskretion, mitzuteilen, überzugen, daß du gewisse Mittel und Wege ausfindig machen wirst, um die Missetat dieser Verbrechergesellschaft zu entdecken zu machen. Als einzige Bedingung stellt er mir die Bitte vor allen deinen Schritten niemals die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Er hat mir sein Ehrenwort gegeben, bis zu meiner Rückkunft im Palaste zu verbleiben, denn ich bin überzeugt, daß er ersten Gefahren entgegengehen würde, wollte er sich auch nur auf Augenblicke auf der Straße sehen lassen.“

Während der Rede forschigs hatte der alte General mit einer feinen Wärdlerjacke gekleidet. „Dann las er seinen Neffen mit einem durchdringenden Blick an und sagte: „Wilt du denn vollständig blind?“ Und kommt du denn nicht zwischen den Heilen leben? Wenn ein Mann, der mit dem Lohr bedroht wird, sich weigert, die Polizei zu Hilfe zu rufen, so muß er etwas Schlimmes begangen haben.“

„Du kennst doch Charles Hundert. Er hat gewiß keine Feindschaft, er war ein ehrenhaftiger Charakter, und ist es auch als Herzog von Beaumanoir geblieben.“ verteidigte ihn sein Freund.

Der alte Militär blieb ruhig und schien sich damit zu unterhalten, einen abgemessenen Dolch auf seiner Fingerspitze zu balancieren.

„Du willst dir vollständig bei“, begann der General nach einer Weile, „eine Verleumdungsgeschichte, wenn sie das möchte, was ich weiß, wäre sehr leicht beraten, wollte sie einen Lebensvertrag mit Beaumanoir abschließen. Aber Wahrheitsliebende, ich werde dich bei nächsten vierundzwanzig Stunden ein totes Mann, wenn es ihm befallt sollte, seinen Palast zu verlassen. Sind es

spezielle Vorkehrungsregeln getroffen worden, die es verhindern, daß ich neuerdings Fleubologien oder anderes Geschick in den Palast einschleichen und Zutritt zu Beaumanoir erhalten kann?“

Forchig berichtete, daß der Herzog ihm verprochen habe, in einem Zimmer zu bleiben und, um noch sicherer zu gehen, er dem Portier den Auftrag gegeben habe, niemanden und unter keinem wie immer gearteten Vorwande Zutritt zu dem Palaste zu gewähren. „Auch Sibylle billigt die von mir getroffenen Verfügungen, deren Zweckmäßigkeit sie einseht. Übrigens scheint es, daß auch die die Situation richtig beurteilt.“

„Auch gut, ich will mich erst anfeinden; wir nehmen noch einen kleinen Anlauf und begeben uns dann in den Palast Beaumanoirs. Vor allem müssen wir darauf bedacht sein, den Herzog an einem gesicherten Aufenthaltsorte unterzubringen, als es die Pöbelhölle ist, bevor wir den Palast gegen diesen gefeindlichen und hartnäckigen Feind unternehmen.“

„Es tut mir leid, lieber forschig, dir kann Zeit verberaten zu haben, in Ruhe zu frühreden, aber wie du weißt, geht an diese ich es, meine Pflicht zu Wägen zu nehmen. Beaumanoir ist mit Semernus betrunken, Wärdler mir gewohnt haben, bis die Damen an der Tafel sich erheben, so hätten wir ihnen wohl oder übel mitteilen müssen, wohin wir sie eilig zu gehen beschließen. Es wäre dadurch nicht zu vermeiden gewesen, deren Weisigkeit wahrzunehmen.“

Forchig, der seinen Onkel zur Genüge kannte, ward inne, daß der alte Wärdlerjäger ihn noch weiter ausführen wollte. Er mit sich entschlossen, ihn in alle Details, so weit sie ihm bekannt waren, einzuhaken, um dem Onkel nach Möglichkeit die Aufgabe zu erleichtern.

„Ich verstehe“, entgegnete Alexander, „Beaumanoir hat von Semernus zu mir mehrmals gesprochen, und ich muß bekennen, daß er in Demie verblüfft sein müsse. Du aber seine Zeitung erwidert wird, vermag ich natürlich nicht zu sagen.“

11

Schü-Li

Voranzeige, Sonnabend und Sonntag Der Tanz auf dem Vulkan

Schü-Li

gewaltiges Filmdrama. I. Teil.
Ein Film, den jeder sehen muss.

Wir fordern hiermit diejenigen Mitglieder unserer Kirchengemeinde, die mit der Zahlung der Kirchensteuer im Rückstand geblieben sind, auf, die Kirchensteuer bis zum 1. Dezember d. Js. an die Kämmereikasse abzuführen. Nach dem 1. Dezember wird dieselbe zwangsweise auf Kosten der Säumigen beigetrieben werden.

Kemberg, den 23. November 1920.

Der Gemeindefiskusrat.

Achtung!

Die bestbewährten

Vesta - Nähmaschinen

in Friedens-Ausführung
zu billigstem Tagespreis

Paul Gfstermann

Leipzigerstraße 61

Fettbüchlinge

Bratheringe
Rollmops
Bismarkheringe
Sardinen
Margarine
Äpfel
Seifen
Zigaretten

empfiehlt

Max Schneider's
Fisch- u. Vorkostgeschäft.

Mädchenulster
Schnürschuhe
Seidenplüschhut
für 6-8 Jahre

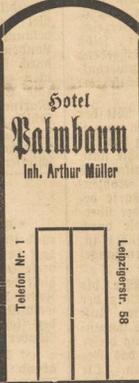
2 Kinderpelzgarmenten
Kinderschaukel, neu
Jugendbücher, gut erh.
zu verkaufen Döbnerstr. 21

Dräsel's Flechtensalbe
bei Bartflechte, sowie Flechten u.
Hautauschlägen aller Art, Mitesser
Dose 5.- M.

Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 366

Nürnberger Lebkuchen

darf auf keinem Weihnachtsfest fehlen! 4 Pakete à 6 Stück M. 9.00
gegen Nachnahme. Außerdem mein beliebter türckischer **Song**, gewickelt,
20 Stk. M. 10.— Versandhaus Servatus, Abt A, Wittenberg (Bez. Halle)



Hotel
Palmbaum
Inh. Arthur Müller

Telefon Nr. 1
Leipzigerstr. 88

Heute sowie jeden
Mittwoch
gemütl. Familienabend
Kaffee
u. selbstgebackenen Kuchen
Musikalische Unterhaltung
Vereinszimmer
(gut geheizt) ist noch einige Tage in der
Woche frei.

100 kg Firnis
A Markt 32.—
Radreifen
von 2 1/2 - 3 Zoll
50 Feldwagen
verkauft
Wittenberg, Bachstraße 6
Telefon 768

Junge Ziege
verkauft Leipzigerstraße 2
Kalender
für 1921
empfiehlt B. Arnold

Achtung.
Empfehle aus tiefer Seindung
pa. engl. Fettbüchlinge
pa. Vollheringe
ff. englische
grüne Heringe
Weg Schulze, Wauerstr. 10

Cocostuchenschrot
Bohnenschrot
gibt ab
Fr. Jacube, Bergwitz

Maisschlempe
heinkuchenschrot
Rapskuchenschrot
Kainit
Kali
schwefels. Ammoniak
la. Stückenkalk
Zementkalk
Zement
Gips
Rohrgewebe
Poröse Steine
Backofenplatten
hat auf Lager
Albert Quilitzsch Nachf.

**Ziegen-, Kaninchen- u.
Geflügelzüchter-Verein**
von Kemberg und Umgegend
Auf unserer Dekkation stehen von
jetzt an 2 Schweizer-Saamen-Zucht-
böcke für unsere Mitglieder u. auch
für Nichtmitglieder zum Decken be-
reit. Deckgelde sind zuvor bei Herrn
Strakow zu entnehmen. Salz-
leckensteine sind angekommen und beim
Mitglied **Hugo Heinrich** bald-
bald abzugeben.

Stenographen-Verein
Morgen Donnerstag, halb 9 Uhr
in der Schule

Neufänger-Kursus
Rebungen können noch erfolgen.

Achtung!
Freitag und Sonnabend
Ausspielen von
wilden Kaninchen
auf dem Billard
abends 7 Uhr im
Volkshaus.

Ein Huhn zugekommen.
Wittenbergerstr. 24

Zur goldenen Weintraube
Sonntag, den 28. November, von nachmittags 4 Uhr an
allgemeiner Ball
Um werten Besuch bittet
Bruno Klabez

Der Rauchklub „Blaue Wolke“
veranstaltet am Sonntag, den 28. November 1920 im
Volkshaus einen
gemütlichen Abend
bestehend aus Konzert, Theater, Ball und Verlosung.
Zur Aufführung kommt
Ein Hamsterkönig
Schwanz in 3 Akten von Paul Gerhard Kasper.
Zur Verlosung kommen:
**1 Schwein, 5 Kaninchen, 100 Zigarren, 100 Zigaretten,
1 Flasche Wein u. vieles andere.**
Um gütigen Zutritt bittet
Das Komitee

Reuden Sängerkränzen
Sonntag, den 28. Nov., von nachm. 3 Uhr an
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand

Gommlo Sängerkränzen
Sonntag, den 28. November, von abends
halb 7 Uhr an
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand

Gniest Vereinskranzen
Sonntag, den 28. Nov., von abends 6 Uhr an
Freunde und Gönner des Vereins werden herzlich eingeladen
Der Vorstand

Verein „Eintracht“, Ateritz
Zu unserm am Sonnabend, den 27. November, von abends
7 Uhr an stattfindenden
Ball
laden wir freundlichst einladet
Der Vorstand

Frauen, Mädchen Wenden Sie sich bei
Regelförderung
unbedingt an mich. Sie haben mit meinen Spezialmitteln in 3
Tagen Erfolg. Garant. unachäblich. Diskreter Verkauf
Johanna Havemann, Hamburg 200, Hohe Bleichen 34

: Drillmaschinen :

Pflüge — Eggen — Krimmer — Kultivatoren
Jauchepumpen : Jauchefässer
Rübenschneider, Kartoffeldämpfer, Kartoffelquetschen
Einbau-Dreschmaschinen
sowie sämtliche landwirtschaftl. Maschinen und Geräte
liefert prompt und preiswert

Aloys Schmidt, Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt
Bad Schmiedeberg Fernsprecher 80